

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 58 (1953-1954)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Führer zu Gotthelf  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316262>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Führer zu Gotthelf

Auf Anregung des Berner Schriftstellervereins und mit Unterstützung der bernischen Erziehungsdirektion hat *Dr. Walter Laedrach* in dem handlichen, gut broschierten Band «Führer zu Gotthelf und Gotthelf-Stätten» einen sehr empfehlenswerten Wegweiser zu Gotthelf, seinen Werken und Lützelflühs Gedenkstätten zusammengestellt. Werner Juker orientiert darin in einem lebenswahren und -warmen Beitrag über Leben und Persönlichkeit Jeremias Gotthelfs. Werner Kohlschmidt führt uns ein in sein dichterisches Schaffen. Durch Paul Marti lernen wir Gotthelf als Erzieher, durch Kurt Guggisberg seine Bedeutung als Theologen und durch Fritz Huber-Renfer sein Wirken als Politiker kennen, so daß sich das Bild der einmaligen Persönlichkeit Gotthelf in dem vorliegenden Bande zu einem klaren, kraftvollen, lebendigen Ganzen rundet. Der Herausgeber, Dr. Walter Laedrach, orientiert abschließend in fesselnder Art über Gotthelf-Stätten, aber auch über alte, zum Teil immer noch bestehende Volksbräuche. Zudem hat er dem Band beinahe sechs Seiten Bibliographisches und eine ganze Reihe gefreuter Bilder beigelegt. Man kann sich bei einem Umfang von 200 Seiten kaum einen vielseitigeren, inhaltsreicheren, allgemeinverständlicheren und gefreuteren Führer zu Gotthelf denken, als wir ihn in dem vorliegenden Buche vor uns haben. Wir wünschen dem Werk, das zum sehr bescheidenen Preise von Fr. 5.85 erhältlich ist, weiteste Verbreitung. Der Verlag Francke, Bern, hat das Buch in recht ansprechender Aufmachung herausgebracht. *Re.*

\*

**Jeremias Gotthelf, Werke in 20 Bänden.** Verlag Birkhäuser, Basel. Preis pro Band, Halbleinen Fr. 6.75, Ganzleinen, je 5 Bände, Fr. 44.20, Halbleder, je 5 Bände, Fr. 72.80.

Mit dem Erscheinen der vorliegenden Bücher (Band 16 bis 20) ist die zwanzig Bände umfassende, von *Prof. Dr. Walter Muschg*, dem heute wohl berufensten Kenner Gotthelfs, geleitete, im Birkhäuser-Verlag, Basel, erschienene Gotthelf-Ausgabe abgeschlossen. Diese Basler Ausgabe hat sich zum Ziel gesetzt, dem Leser alles, was an Gotthelfs Lebenswerk noch unmittelbar lebendig ist, in möglichst reiner Gestalt darzubieten. Was wir schon bei der Betrachtung früher erschienener Bände erwähnten, soll auch für die abschließenden Bände wiederholt werden, nämlich, daß der Wortlaut der vorliegenden Ausgabe durchwegs noch einmal an den Erstausgaben nachgeprüft und nach neuen Gesichtspunkten einheitlich gestaltet wurde, ferner, daß jedem einzelnen Band vom Herausgeber eine orientierende, höchst wertvolle, auf dieses und jenes Werk näher eintretende Einleitung vorausgestellt ist und in den Anmerkungen am Schluß jedes Bandes willkommene Wort- und Texterklärungen angefügt sind. Sehr sympathisch an dieser Gotthelf-Ausgabe berührt auch der klare, schöne Antiquadruck sowie das bequeme Taschenformat.

Hinweisen möchten wir heute besonders auf den 16. Band, der eine ganze Anzahl von Geschichten («Hans Joggeli der Erbvetter», «Das Erdbeeri-Mareili» usw.) enthält, die sich ausgezeichnet zum Vorlesen in unseren Schulen eignen. In Band 17 finden wir nebst andern historischen Erzählungen «Die schwarze Spinne», «Elsi die seltsame Magd». Band 18 enthält die

«Lustigen Geschichten», unter ihnen die bekannten «Wie Christen eine Frau gewinnt», «Michels Brautschau», und in Band 19 und 20 finden wir neben vielerlei ergötzlichen Kalendergeschichten — bekanntlich hat Gotthelf von 1839 bis 1844 den «Neuen Berner Kalender» geschrieben — biographische, religiöse und amtliche Dokumente sowie literarische Gelegenheitsarbeiten, die aber für die Kenntnis Gotthelfs von Bedeutung sind.

So sehen wir nun ein stattliches Werk von 20 Bänden vor uns, das sich sehen lassen darf und jeder Bibliothek wohl ansteht. Wir dürfen dem Herausgeber, Prof. Dr. Walter Muschg, wie dem Verlag Birkhäuser, Basel, dafür dankbar sein. Es sind Bände wie Bauernbrot; man greift mit Freude danach, steckt sie bei Gelegenheit in die Tasche, und so soll es doch wohl sein. Möchten sie vielen Erwachsenen, aber auch Jugendlichen zu Begleitern werden.

Re.

\*

Dr. Gustav Hans Graber: «Die schwarze Spinne». GBS-Verlag, Schwarzenburg.

In zweiter, erweiterter Auflage erscheint diese Schrift, mit der vor bald dreißig Jahren erstmals Gotthelfs geheimnisvoll-tiefsinnige Novelle einer psychoanalytischen Betrachtung unterzogen wurde. (Später hat uns bekanntlich Walter Muschg in seinem Gotthelf-Buch ebenfalls eine auf tiefenpsychologischem Verständnis beruhende Würdigung Gotthelfs geschenkt.) Auch demjenigen, der den Zusammenhängen Grabers oft nur mit Fragezeichen und leisem Kopfschütteln zu folgen vermag, erschließt die Schrift neue Bewunderung für Gotthelfs aus abgründigen Tiefen heraus quellende dichterische Gestaltungskraft. Man staunt aber auch über das reiche Wissen des Verfassers vor allem dort, wo es zusammenträgt, was Mythe, Aberglaube, Sage, Dichtung und Traumleben über das Wesen der Spinne «zusammengesponnen» haben. Besonders freut man sich, einem seltenen Gedichtlein von G. Keller zu begegnen, das um seines dichterischen, psychologischen und pädagogischen Wertes wegen hier stehen möge:

#### Friede der Kreatur

Spinnen waren mir auch zuwider  
all meine jungen Jahre,  
ließen sich von der Decke nieder  
in die Scheitelhaare,  
saßen verdächtig in den Ecken  
oder rannten, mich zu schrecken,  
über Tischgefüll und Hände,  
und das Töten nahm kein Ende.

Erst als schon die Haare grauten,  
begann ich sie zu schonen,  
mit den ruhiger Angeschauten  
brüderlich zu wohnen;  
jetzt mit ihren kleinen Sorgen  
halten sie sich still verborgen,  
läßt sich einmal eine sehen,  
lassen wir uns weislich gehen.

Hätt ich nun ein Kind, ein kleines,  
in väterlichen Ehren,  
recht ein liebliches und feines,  
würd ich's mutig lehren,  
Spinnen mit den Händchen fassen  
und sie freundlich zu entlassen;  
früher lernt es Friede halten  
als es mir gelang, dem Alten.

H. St.